

## Architekt und Poet dazu

Gewin-Ausstellung in der Altstädter Bücherstube

M. U. M. Gewin ist Architekt. Er übt also einen Beruf aus, in dem es auf Ordnung und Statik ankommt. Um so erstaunlicher ist es, daß dieser Mann neben seiner kaltrechnenden Tätigkeit einen fünften Sinn bewahrt hat. Sinn für die Schnörkel, die am Rande seiner geradelinigen Straße blühen. Er hat noch den Blick für krumme Altstadtgassen, schiefe Fachwerkhäuser, groteske Baumfiguren, verspielte Gitter und steinerne Laubgewinde. Ein Architekt und Poet dazu.

Zur Vernissage einer Ausstellung dieses Osnabrücker Künstlers hatte die Altstädter Bücherstube eingeladen. Es kann gar nicht genug hervorgehoben werden, daß hier jemand etwas tut. Daß er eine Galerie gegründet hat und Kunst fördert, wie immer sie auch beschaffen sein mag. Daß er Zeit und Geld an die Hoffnung verschwendet, Liebhaber zu erwecken. Was hat er schon davon?

Es waren eben auch nur wenige Enthusiasten erschienen, zur Vernissage, was „Be-sichtigung einer Kunstausstellung am Vorabend der Eröff-

nung“ bedeutet. Da die meisten der von Marinus Ursul Maria Gewin gezeigten Aquarelle, Feder- und Kreidzeichnungen aus Frankreich stammen, sollte man das ungewöhnliche Wort ebenfalls als Schnörkel hinnehmen.

Es sind lebenswürdig hingetuschelte, hingestrichelte, hingekreidete Impressionen aus dem verflassenen Reisesommer: ein Boulevard, ein Vorstadtkaffee, eine Hauswand mit Reklame für Apéritif, ein romanisches Kirchenfenster, der Eingang zu einem Hotel. Bilder, die außer ihm niemand beachtenswert finden würde, hält Gewin in seiner altmeisterlichen, auf architektonische Exaktheit bedachten Handschrift fest: Hinterhöfe, Hauswände himmelhoch, Dächer voller Kamine und Antennen. Und immer setzt ein Kind, ein Mann, eine Katze den Maßstab. Gewin steckt der Nüchternheit ein Blümchen ins Knopfloch, und das eben macht ihn uns als Maler sympathisch.

Er war nicht nur in Paris. In Holland, der Heimat seiner Vorfahren, hat er Dünen und Kiefernwaldchen aquarelliert, Windmühlen, Bauernhäuser, Frachtkähne und Schifferkneipen. Etwas Spanien kommt hinzu. Im ganzen rundet es den Eindruck ab, daß wir hier einem Meister der kleinen Kunstform begegnet sind, dem wir zu seiner und unserer Erbauung noch manchen Reisesommer wünschen.

bz